

Winterkapriolen

Buchinhalt

Die Zeit vergeht nicht langsamer, wenn man stehenbleibt.

Die im Ruhestand lebende Künstlerin Marlene freut sich auf die alljährliche Heiligabendparty in ihrem Haus auf Sylt. Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren und eine tierische Geschenkidee hält sie und ihre Umgebung in Atem. Für Marlene kann das Fest kommen, doch dann trübt das seltsame Verhalten ihres Freundes Jasper die vorweihnachtliche Stimmung. Will Jasper ihr gemeinsames Leben auf den Kopf stellen oder sieht sie Gespenster? Welche Rolle spielt seine plötzlich auftauchende Bekannte Lydia und wieso hat Marlene auf einmal das Gefühl, dass ihr Liebster Wichtiges vor ihr verschweigt? Verbirgt er ein Geheimnis oder handelt es sich nur um den ganz normalen Wahnsinn des Alltags, der zum Dasein dazugehört? Eine Geschichte über die Schwierigkeit, mit Veränderungen umzugehen.

Nach dem Erfolg von „Konfetti im Winter“, „Herbstwege“ und „Frühlingswellen“ der vierte Sylt-Roman der Autorin.

Katharina Mosel

Winterkapriolen

Ein Sylt-Roman



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über dnb.dnb.de abrufbar.

© 2023 Katharina Mosel · katharina-mosel.de

1. Auflage 2023

Alle Rechte vorbehalten.

Katharina Mosel, Hohenstaufenring 63, 50674 Köln

© Cover- und Umschlaggestaltung: Laura Newman · lauranewman.de

© Entenlogo: Laura Newman · lauranewman.de

Bildquellen: Unter Verwendung von Motiven von: Lifeonwhite - elements.envato.com | wirestock, Guzov Ruslan & freepik - freepik.com; #543151575, #637340120, #472726006, #621684414, #472726008, #435669938 | AdobeStock

Foto Autorin: Susanne Fern

Lektorat: Eva Maria Nielsen · storyanalyse.de

Korrektorat: Dorrit Bartel · dorritbartel.eu

Satz u. Layout/E-Book: BÜCHERMACHEREI · Gabi Schmid · buechermacherei.de

Druck: Custom Printing, Wał Miedzeszyński 217, PL-04-987 Warszawa, Polen

Bestellung und Vertrieb: Nova MD GmbH, Raiffeisenstraße 4, D-83339 Vachendorf, Deutschland

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung der Autorin unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

ISBN Print: 978-3-98595-928-0

10. Dezember



„Dieses Jahr wird das Haus Heiligabend aus allen Nähten platzen.“ Marlene zog blauweiß gestreifte Topfhandschuhe über und öffnete die Klappe des Backofens. Dampf quoll ihr entgegen, sie drehte den Kopf zur Seite und spürte, wie ihre Haut prickelte. Behutsam zog sie das Backblech mit den Schokoladenkeksen heraus und wuchtete es auf den Korkuntersetzer, den sie auf der Herdplatte platziert hatte. Frisch-würziger Duft von Kardamom erfüllte den Raum.

„Wie lang dauert es, bis ich probieren darf?“ Jasper war hinter sie getreten und streckte seine Finger in Richtung der Plätzchen aus.

„Vorsicht heiß.“

„Es riecht lecker.“

Sie wandte sich um und lehnte sich gegen ihn, grub sich mit der Nase in ihre Lieblingsstelle unter seinem Ohr ein. Er duftete nach Zedernholz.

„Mhm, du riechst ebenfalls einladend.“

Jasper lachte leise auf und zog sie an sich. „Wir könnten auch ...“

Die Küchenuhr schrillte und sie fuhren auseinander. Marlene stellte den Wecker aus und schmunzelte. „In vierzehn Tagen ist Weihnachten und es warten Heerscharen von Keksen darauf, gebacken zu werden.“

Jasper warf ihr eine Kuschhand zu. „Ich halte es bis heute Abend aus, begnüge mich in der Zwischenzeit mit Speis und Trank.“

Marlene schaute aus dem Fenster, es dämmerte. Vereinzelt helle Flecken im Vorgarten zeugten vom Schneefall in der letzten Woche. „Schade, dass uns die weiße Pracht nicht erhalten geblieben ist. Nichts mit Weihnachtsschnee, es wird wieder wärmer.“

„Klar. Zu den Feiertagen haben wir wie jedes Jahr höhere Temperaturen und Nieselregen.“

„Mal den Teufel nicht an die Wand.“

„Ich bin Realist.“

Sie blinzelte ihm zu. „Ja, das bist du. Aber einer mit Träumen.“ Marlene brach ein Stück von einem Keks ab und schob es sich in den Mund. Die lauwarmer Kombination aus Walnüssen und Schokolade zerschmolz auf der Zunge. Sie unterdrückte den Drang, den Rest des Plätzchens zu essen und holte einen kleinen Teller aus dem Küchenschrank, auf den sie den angebrochenen Schokoladenkeks zusammen mit zwei weiteren legte. „Soll ich uns einen Tee machen? Oder lieber Kaffee?“

Aus der Ecke erklang ein scharrendes Geräusch. Max war aufgestanden und streckte sich.

„Tee bitte. Der Hund wittert, dass die Kekse essbar sind.“ Jasper hatte sich auf die Küchenbank neben dem Ofen gesetzt und seine langen Beine unter dem Tisch ausgestreckt. Der Retriever, der bis eben vor dem Kachelofen gelegen hatte, tastete sich schwanzwedelnd zu Marlene hin.

„Nix da Mäxchen, Schokokekse bekommst du nicht.“ Sie schaltete den Wasserkocher an. „Wann kommt deine Schwester?“

„Am dreiundzwanzigsten.“

„Okay, Zoey und Moritz wollen nächste Woche hier sein. Zoey telefoniert zwar jeden Tag mit Paulina, aber sie will

sich trotzdem persönlich davon überzeugen, dass es ihr gut geht. Einigermäßen gut wenigstens.“

„Jo. Ich ...“ Jasper stoppte, als es im Kocher lautstark brodelte.

Marlene kippte das Wasser in eine blauweiße Teekanne, in der ein Teesieb hing. „Was wolltest du sagen?“

„Ich hab noch jemanden für Heiligabend eingeladen.“

„Ja? Wen?“

„Lydia. Eine alte Freundin.“

„So so. Wie alt denn?“ Sie stellte die Kanne auf ein Stövchen und drehte sich zu Jasper um, der sie mit gerunzelter Stirn ansah.

„Was meinst du mit: wie alt? Sie ist in meinem Alter, ungefähr jedenfalls.“

Marlene lachte lauthals los. „Nö, eigentlich wollte ich wissen, woher du sie kennst. Bis heute hab ich den Namen nie von dir gehört.“

„Ach so.“ Er goss sich und ihr Tee ein. „Ist ne traurige Geschichte. Lydia ist die Frau eines guten Kumpels von mir, Krischan. Wir waren zusammen in der Seefahrtsschule, sind sogar einige Zeit auf demselben Frachter gefahren. Haben das eine oder andere Abenteuer miteinander erlebt.“ Jasper zupfte sich am Ohrläppchen. „Krischan lebt nicht mehr, ist vor fast zehn Jahren an Krebs gestorben. Scheiß Krankheit.“ Er trank einen Schluck und blickte sie an. „Ich war auf der Beerdigung und habe Lydia geholfen, das Haus auszuräumen. Beide haben keine Kinder und ich ...“

„Du hast dich gekümmert“, sagte Marlene und sah ihn aufmunternd an.

„Jo.“

„Habt ihr weiter in Kontakt gehabt?“

„Nö. Wir haben uns aus den Augen verloren. Ich war ja weiterhin im Dienst, und sie ist in einen Ort an der Ostsee gezogen. In der Nähe von Grömitz, hab den Namen vergessen.“

„Aha. Und jetzt kommt sie nach Sylt?“ Marlene rieb Max sanft über die Stirn. Der Hund schaute sie aus seinen braunen Augen fragend an, sein Schwanz klopfte leicht auf den Fußboden. „Lass mich erst den Tee trinken, dann drehen wir eine Runde. Kekse bekommst du nicht, auch wenn du noch so bettelst.“

„Max gibt niemals auf.“

„Nein. Wie hat sie dich gefunden?“

„Sie weiß, dass ich in Wenningstedt lebe, hat meine Adresse.“

„Und?“

„Wie und?“

„Hat sie dir geschrieben? Dich angerufen? Will sie statt Ostsee mal die Nordsee sehen?“ Marlene umfasste ihren Teebecher. „Oder magst du nicht über sie sprechen?“

„Doch sicher.“ Er stockte. „Sie hat mich angerufen. Vor ein paar Tagen. Wir haben über alte Zeiten geplaudert und irgendwann hat sie gefragt, ob sie mich besuchen darf.“ Er zuckte mit den Schultern und fing an, an seinem silbernen Ankerrohrstecker zu zupfen. „Sie klang einsam, da hab ich sie eingeladen. Ein Anflug von rührseliger Vorweihnachtsstimmung.“

„Das war richtig.“

„Denkst du?“ Jasper blickte sie gespannt an.

„Klar. Erinnere dich an Zoey. Ich hab sie zu mir mitgenommen, weil sie so verloren wirkte. Heute sind wir die besten Freundinnen.“

„Jo.“ Er griff nach dem letzten Keks und führte ihn zum Mund. „Das ist nicht alles.“ Jasper drehte das Plätzchen in den Fingern.

„Ja?“

„Ich habe ihr angeboten, bei mir zu wohnen.“ Er biss ab und kaute. „Irene ist einverstanden. Sie schläft im Schlafzimmer, Lydia auf der Couch.“

„Aha.“ Marlene trank den Rest Tee und bemühte sich, einen ernsten Gesichtsausdruck aufzusetzen. „Du hast hinter meinem Rücken ein Komplott geschmiedet.“ Sie neigte theatralisch den Kopf von einer zur anderen Seite. „Für die Weihnachtstage wird das ausnahmsweise funktionieren.“

„Danke.“ Er strahlte sie an. „Bin froh, dass du mich hier beherbergst.“

„Hatte ich das gesagt?“, neckte sie ihn.

„Irgendwie bin ich davon ausgegangen. Verspreche auch, das Bier für die Weihnachtsparty zu besorgen.“

„Na, dann kann ja getränkemäßig nichts schief gehen. Moritz und Zoey bringen eine Wagenladung Wein mit und den Champagner. Verdursten werden wir also nicht.“

„Ob Zoey noch diesen leckeren Tiagnello hat?“

Marlene lachte laut auf. „Du liebst diesen Rotwein. Wenn sie welchen hat, bringt sie bestimmt nur für dich ein oder zwei Flaschen mit. Für die lauschigen Abende am Kamin.“

„Seit ich das erste Mal von dem Gesöff kosten durfte, bin ich verdorben. Da kommt mein Flensburger nicht mit.“ Er langte über den Tisch und griff nach ihrer Hand. „Dieses Weihnachtsfest werde ich niemals vergessen.“

„Ich auch nicht.“ Sie strich ihm mit den Daumen über den Handrücken. „Jetzt feiern wir schon unser viertes Weihnachten miteinander, wie schnell die Jahre vergehen.“

„Jo.“ Er stand auf und reckte sich. „Ich glaub, ich dreh mit Max ne kleine Runde, bevor es dunkel wird.“

Marlene klatschte in die Hände und erhob sich ebenfalls. „Prima Idee, lasst euch ruhig Zeit. Ich backe die letzten zwei Bleche für heute und kümmere mich danach um das Abendessen. Gibt was Einfaches: Bratkartoffeln mit Sauerfleisch.“

„Hörst du, Mäxchen, sie will uns loswerden.“ Der Hund, der sich erneut vor dem Kachelofen ausgestreckt hatte, hob den Kopf und spitzte die Ohren.

„Ganz genau, du Blitzmerker, sonst werd ich nämlich nicht fertig.“

Jasper gab ihr einen leichten Kuss auf den Mund. „Freue mich auf nachher. Danke, dass du da bist und mich aufnimmst.“

Marlene suchte seine Augen. „Stimmt irgendwas nicht? Du bist meine Liebe und hier immer willkommen.“

Er erwiderte den Blick und lächelte. „Das weiß ich durchaus. Obwohl du deine Unabhängigkeit liebst.“

„Du doch auch, oder?“

„Jo.“ Er runzelte die Stirn. „Komm Max, los gehts.“

Die Tür fiel ins Schloss und Marlene schaltete das Radio ein, ehe sie den vorbereiteten Teig aus dem Kühlschrank holte. Sie stapelte die Schokoladenkekse vorsichtig in eine große, mit silbernen Sternen dekorierte Metalldose und knüllte das verbrauchte Backpapier zusammen, bevor sie eine neue Lage auf dem Kuchenblech ausbreitete. Die Radiosprecherin warnte vor Glatteis und kündigte für die folgenden Tage Niederschläge und steigende Temperaturen an. Marlene seufzte lauthals auf und formte aus der kalten Teigmasse kleine Kugeln, die sie auf das Backblech legte.

Mariah Careys „All I Want for Christmas is You“ erklang und Marlene summte den Refrain mit. Im Geiste ging sie zum x-ten Male die Gästeliste durch und überlegte, ob sie jemanden vergessen hatte. „Mach dir keinen Stress“, sagte sie laut und schob das Blech in den Ofen, „mehr als deine Listen der letzten Jahre durchgehen kannst du nicht.“ Außerdem war es in der Vergangenheit stets so gewesen, dass der eine oder andere Gast ohne Einladung aufgetaucht war. Es hatte sich herumgesprochen, dass Marlenes Haus an Heiligabend für diejenigen geöffnet war, die alleinstehend waren, niemand hatten, zu dem sie gehen konnten oder wollten. Für das Buffet war ebenfalls gesorgt, eine weitere Stichpunktliste enthielt die noch einzukaufenden Lebensmittel.

Mona würde mit ihrem Partner Tobias von Hamburg aus anreisen, das Auto voll bepackt mit selbst zubereiteten Leckereien. Sie war eine begnadete Köchin, kochte als Ein-Frau-Unternehmen in fremden Küchen. Über die Weihnachtstage nahm sie sich jedes Jahr frei, um mit Marlene Zeit auf Sylt zu verbringen. Auch sie würde zum vierten Mal Heiligabend mit ihr feiern.

Sie goss sich den Rest Earl-Grey-Tee ein und trank einen Schluck des lauwarmen Getränks, ließ den blumig-zitronigen Geschmack auf der Zunge zergehen. Schmetterlinge flatterten in ihrem Bauch auf und ab. Wie glücklich sie war, Freunde gefunden zu haben. Menschen, die sie liebte, denen sie vertraute, für die sie alles tun würde, wenn nötig. Ihretwegen konnte das Leben so weitergehen. Sie war gesegnet, daran bestand kein Zweifel.

11. Dezember

Am nächsten Morgen klingelte Marlenes Handy, als sie noch im Bett lag. Sie kuschelte sich in die Kissen, zu faul, das warme Nest zu verlassen. Jasper war bereits aufgestanden, sie hatte ihn im Halbschlaf gehört. Ungelenk tastete sie nach dem Smartphone auf dem Nachttisch, das Bild von Zoey ploppte auf.

„Moin, meine Liebe, alles klar bei dir?“ Sie presste die Hand auf den Mund, um ein Gähnen zu unterdrücken. Durch die geschlossene Tür hörte sie ein Knattern.

„Moin. Ja, bei dir auch? Hab ich dich geweckt?“

„Ich liege in den Federn und lausche den Geräuschen in der Küche. Die Kaffeemaschine erwachte soeben, wird nicht mehr lange dauern, bis mir Jasper einen Becher Milchkaffee bringt.“

Zoey kicherte. „Mit einem Croissant hoffentlich, besser wären zwei.“

„Du kennst mich gut, darauf spekuliere ich ebenfalls.“ Marlene fiel in ihr Lachen ein.

„Großartiger Service. Er war sicher schon mit Mäxchen draußen.“

„Sowieso.“

„Hat Vorteile, wenn ein Mann im Haus ist.“

„Auf jeden Fall. Er wärmt dir das Bett und kümmert sich um Hund und Frühstück. Man kann sich daran gewöhnen. Hoffe, dass es bei dir ähnlich ist.“

„Bis auf den Hund ja. Obwohl ...?“

„Obwohl?“

„Ist so ein Gedanke, ich erzähls dir, wenn wir uns sehen.“

„Wunderbar. Wann kommt ihr genau?“

„Deshalb rufe ich an. Ich werde morgen Nachmittag aufbrechen, komme mit dem Zug. Moritz wird Ende der Woche nachkommen. Wenn du Lust hast, treffen wir uns übermorgen zum Frühstück.“

„Klar habe ich Lust. Ich freue mich auf dich.“

„Ich mich genauso auf dich. Mit dem Bus bin ich gegen halb zehn da. Oder ist es zu spät?“

„Zu spät wofür?“

Zoey lachte. „Weiß ja nicht, welche Aktivitäten auf deinem Programm stehen?“

„Außer Backen, Kochen und Geschenke Einpacken eigentlich nichts.“

„Es ist beruhigend, dass sich manche Dinge nicht verändern.“

„Finde ich auch.“

Marlene räusperte sich. „Es ist gut, dass du nach Paulina siehst. Ich telefoniere jeden Tag mit ihr und schaue pro Woche ein- bis zweimal in der Buchhandlung vorbei. Wenn du vor Ort bist, ist es trotz alldem besser.“

„Ja“, seufzte Zoey. „Paulina ist so tapfer.“ Sie stoppte und Marlenes Herz zog sich zusammen. Ihre Freundin trug die Hauptverantwortung für Paulina. „Ich bin nicht sicher, ob es gut ist, wenn sie weiter allein in dem großen Haus lebt. In ihrem Alter kann schnell mal was passieren.“

„Passieren kann uns allen etwas, aber ja: Ich kann mir auch nicht vorstellen, dass das auf Dauer funktioniert.“ Marlene wackelte mit den Zehen, die in Wollsocken verpackt unter der Bettdecke hervorlugten. „Natürlich braucht sie erstmal Zeit, um den Tod von Arno zu verarbeiten. Und ehrlich,

niemand möchte die vertraute Umgebung verlassen. Jeder will so lange wie möglich da bleiben, wo er sich geborgen fühlt. Ich übrigens auch.“

Zoey stöhnte leise auf. „Du hast recht, das ist mein Problem. Ich will für sie da sein, kann aber nicht dauerhaft auf die Insel übersiedeln. Momentan klappt das nicht.“

„Mach dir nicht unnötige Sorgen“, beruhigte Marlene sie. „Wir sind alle für sie da. Für sie und für uns. Habe gestern erst festgestellt, wie glücklich ich mich schätzen darf, dass ich so viele Freunde habe.“

„Du bist die beste Freundin, die man haben kann. Ohne dich wäre ich nach Leanders Tod verloren gewesen, das weißt du.“

„Nein, ich hab dich nur ein wenig angestupst.“ Marlene betrachtete die blauweiß gestreifte Bettwäsche, die sie vor Weihnachten waschen wollte. Zwischen den Jahren wurde die Waschmaschine nicht angestellt, diesen Brauch hatte sie von ihrer Mutter übernommen.

„Darüber werden wir uns in diesem Leben nicht mehr einigen.“

„Mag sein. Wenn du am Dienstag kommst, überlegen wir gemeinsam, wie wir Paulina unterstützen können.“

„Das werden wir. Wie gehts Jasper?“

„Ups, abrupter Themenwechsel. Ich glaub gut. Seine Schwester trifft kurz vor Heiligabend ein und wird bei ihm übernachten.“ Sie zupfte an der Bettdecke, schob sie ein Stück höher. „Ach, das hatte ich schon wieder vergessen, es kommt noch eine alte Freundin von ihm, die zieht über die Feiertage in seine Wohnung. Teilt sich das Appartement mit Irene.“

„Eine alte Freundin? Wo hat er die auf einmal hergezaubert?“

„Ist die Witwe eines Freundes von ihm, sie hat sich bei ihm gemeldet. So wie es sich anhörte, ist sie allein.“

„Er fängt ebenfalls damit an, alleinstehende Menschen zu sammeln. Ihr beide ergänzt euch prima.“

„Finde ich auch.“ Marlene lachte auf.

„Irgendwann musst du anbauen, die Zahl der Gäste steigt jedes Jahr.“

„Ist doch gemütlich, sich in der Küche zu drängen.“

„Das ist es.“

„In Zeiten wie diesen ist es tröstlich, wenn wir alle zusammenkommen.“

„Ja, du hast recht, mehr denn je.“

Es klopfte leise und Jasper steckte seinen Kopf zur Tür herein. Marlene winkte ihm zu. „Mein Milchkaffee nähert sich. Machs gut, Süße, wir sehen uns übermorgen. Grüß Moritz und sag ihm, dass das Leben zu großartig ist, um sich in Akten zu vergraben.“

Zoey kicherte erneut. „Das weiß er glücklicherweise. Grüß du bitte Jasper und macht euch einen schönen Sonntag zu zweit.“

„Das werden wir tun. Ciao.“

„Was werden wir tun?“ Jasper kam mit einem Tablett beladen in den Raum, auf dem eine gefüllte Milchkaffeeschale stand, daneben ein Teller mit zwei Croissants. In der Aprikosenmarmelade steckte ein Löffel. Vorsichtig stellte er es auf dem Tischchen neben ihrem Bett ab.

„Das war Zoey, sie kommt am Dienstag zum Frühstück zu mir. Sie lässt dich grüßen.“

„Danke.“

„Ich danke dir für den Frühstücksservice. Wir machen uns einen gemütlichen Sonntag oder hast du heute irgend-

etwas vor?“ Sie stopfte sich ein Kissen in den Rücken und lehnte sich gegen das Kopfteil.

„Nein, außer einen längeren Spaziergang mit dir und Max am Strand ist nichts geplant. Einmal vom Wind ordentlich durchpusten lassen.“

Marlene klopfte mit der Hand auf die Decke. „Aber erstmal kommst du zurück ins Bett, oder?“

Er blinzelte ihr zu. „Aye, aye, Kapitän. Darf ich mir vorher auch noch einen Kaffee holen?“